

Dies war nach dem damaligen Kenntnisstand tatsächlich möglich. Wipo bezeichnet in seinen *Gesta* die beiden zur Königswahl von 1024 kandidierenden Konrade als Abkömmlinge mütterlicherseits eines Geschlechtes, *quorum parentes, ut fertur, de antiquo genere Troianorum regum venerant, qui sub beato Remigio confessore iugo fidei colla supponebant*. Und zur Gattin Konrads II., der Kaiserin Gisela, weiß er zu berichten, sie stamme von einer Mutter ab, *cuius parentes de Caroli Magni stirpe processerant*²⁸⁹). Otto von Freising übernahm diese Nachrichten fast wörtlich und unterließ nicht, zum Regierungsantritt Heinrichs III. darauf hinzuweisen, mit ihm sei die kaiserliche Würde wieder an das Geschlecht Karls des Großen zurückgekehrt²⁹⁰). War damit ein blutsverwandtschaftlicher Anschluß an die Merowinger und die Karolinger gewonnen, so mußte ein Blick auf die Abstammung der Franken weiterführen. Otto griff hier auf die Trojanersage zurück²⁹¹), die er Frutolfs²⁹²) oder Sigeberts²⁹³) Darstellungen entnehmen konnte, die aber auch schon Wipo bekannt war²⁹⁴) und bekanntlich auf den sog. Fredegar zurückgeht²⁹⁵). Glaubte man durch sie über die Herkunft der Franken informiert zu sein, so griff Otto eine weitere Variante wieder auf, indem er sich auf Vergil berief, nach welchem auch die Römer von den Trojanern abstammen sollen²⁹⁶).

Ebenso isoliert wie die Stelle im Brief Konrads III. steht auch eine Bemerkung im Mandat Friedrich Barbarossas aus dem Jahre 1156. Der Kaiser forderte den Magdeburger Erzbischof Wichmann auf, gegen den Osnabrücker Bischof Philipp zugunsten der Abtei Korvey einzuschreiten, da die seinerzeit von Ludwig dem Frommen erworbenen Zehntrechte des

²⁸⁹) Wipo, *Gesta*: (ed. H. Bresslau) MG Scr. rer. Germ. S. 15 f. und 24.

²⁹⁰) Chron. VI 28 und 32.

²⁹¹) Vgl. die Literaturhinweise bei Wilhelm Levison, in: Wattenbach-Levison, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, H. 1 (1952) S. 111 Anm. 247. — Über die Geschichte der Trojanersage siehe Max Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters 1 (1911) S. 225, 228 und 231 f., sowie Maria Kippel, Die Darstellung der fränkischen Trojanersage in Geschichtsschreibung und Dichtung vom Mittelalter bis zur Renaissance in Frankreich (Diss. Marburg 1936), und Anneliese Grau, Der Gedanke der Herkunft in der deutschen Geschichtsschreibung des Mittelalters (Diss. Leipzig 1938) bes. S. 26 ff. Über die Vorstellung einer Herkunft vieler Völker von den Trojanern im 12. Jahrhundert siehe Borst (wie Anm. 243) S. 668 ff.

²⁹²) MG SS 6, 44 und 115 f.

²⁹³) MG SS 6, 300.

²⁹⁴) c. 2 (wie Anm. 289).

²⁹⁵) MG SS rer. Merov. 2, 45 und 47.

²⁹⁶) Chron. I 25.